

Skipper Volker Dreyer und die „Atlantik-Herausforderung“

Segeln unterm Sternenzelt

Von Nachrichten-Mitarbeiterin
Conny Stenzel-Zenner

Aachen. Wieder sticht die „Klenkes“ in See. Zum sechsten Mal ist sie bei der Atlantik-Überquerung von Gran Canaria nach St. Lucia dabei. Die „Klenkes“ gehört dem Aachener Volker Dreyer, der als Skipper die Herausforderung der „ARC“ (Atlantik Rallye for Cruisers) annimmt.

„Achtzehn Tage auf dem Wasser, du weißt, dass du nicht an Land kannst, wenn etwas passiert, auch ein Hubschrauber wird dich nicht erreichen, wenn du 2 500 Kilometer von der nächsten Küste entfernt bist – das nenne ich eine Herausforderung.“

So beschreibt der 46-jährige Volker Dreyer die „Herausforderung Atlantik“. Er segelte schon drei Mal mit einer siebenköpfigen Crew von Europa in die Karibik. Diesmal könnte die ARC mit 250 Teilnehmern ins Guinnessbuch der Rekorde eingetragen werden.

Acht Leute übernehmen die Verantwortung auf dem 15 Meter langen Schiff, das im Fachjargon „Hallberg Rassy 49“ heißt. „Kennt jeder Segler“, sagt Dreyer, der vor allem das Solide des Schiffes liebt. „Obwohl wir an einer Rallye teilnehmen, ist unser oberstes Ziel nicht der Gewinn“, erklärt der Aachener, auf die Sicherheit

seiner Mannschaft bedacht. Sicher sollen die Acht in der Karibik ankommen. „Wenn wir, alles Aachener oder ehemalige Aachener, in St. Lucia einlaufen, werden wir stolz auf unsere Leistung sein.“

„Wenn du in der Nacht auf Deck stehst und die Sterne beobachtest – das ist unbeschreiblich.“

Volker Dreyer

Schon früh entdeckte Volker Dreyer seine Liebe zum Wasser. „Zur Einschulung schenkte mir



mein Vater eine Norweger-Jolle“, erinnert er sich. In seiner Geburtsstadt Bielefeld segelte Dreyer auf einem kleinen See. Mit 16 Jahren war er bereits Ausbildungsleiter seines Segelclubs. Als es ihn zum BWL-Studium nach Aachen verschlug, verdiente er sich als segelnder Reisebegleiter in der Karibik das Geld für sein Studium.

Längst hatte ihn das Wasser in den Bann gezogen, liebte er die „einzigartigen Momente“ auf dem Wasser. „Wenn du in der Nacht auf Deck stehst und die Sterne beobachtest, weil der Himmel wolkenlos ist – das ist unbeschreiblich.“

Beschreiblich aber ist das glückliche Gesicht des Aacheners, wenn er seine Geschichten erzählt und als Inhaber einer Jachtschule seine Schüler an dieser Leidenschaft zu den Weltmeeren teilhaben lässt. Nach sieben Stunden Theorie in Dreyers Schule machen sich die Neu-Segler auf nach Roermond, wo sie an fünf Tagen ihren Segelschein für Binnengewässer erwerben.

Und wieder erzählt Skipper Dreyer von Erlebnissen auf dem Atlantik: „Vor Jahren sahen wir in der Ferne einen Wal. Wir ließen die Schraube laufen, damit der Wal uns nicht als Eindringling seinesgleichen in seinem Revier ansehen würde. Als wir uns neugierig auf zehn Meter genä-

Achtzehn Tage auf dem Wasser: Volker Dreyer.

Foto: Harald Krömer



hert hatten, pustete er Wasser aus, enorm viel Wasser, alle wurden nass.“

War es bloße Neugierde oder

spielte auch Angst mit? „Klar hatten wir auch Angst“, sagt Volker Dreyer, „aber die Neugierde war eben stärker.“